

Eine Methode zum Fotografieren von Münzen

von
HERMANN THÖRNIG

In der täglichen Praxis der Museumsfotografen entstehen, bedingt durch den oft desolaten Zustand der jahrhunderte- und jahrtausendealten Objekte, für den Fotografen des öfteren Probleme beleuchtungstechnischer Art. Hierzu möchte ich Aufnahmen von Edelmetallen, z. B. Schmuck, sowie vor allem Münzen aller Zeitepochen nennen.

Bei Durchsicht der verschiedensten Münzkataloge fällt dem Betrachter immer wieder die Vielzahl der Beleuchtungstechniken auf, mit denen an diese Objekte herangegangen wird.

Es gibt natürlich hervorragende Aufnahmen der genannten Objekte mit exakter Beleuchtungstechnik, die ja erst das ganze Stück für den Museumsfachmann, Numismatiker oder Sammler erkennbar macht. Bleiben wir zunächst einmal bei der Aufnahme von Münzen. Es ist relativ einfach, Einzelstücke durch teilweise oder totale Auflichtbeleuchtung zusammen mit einer

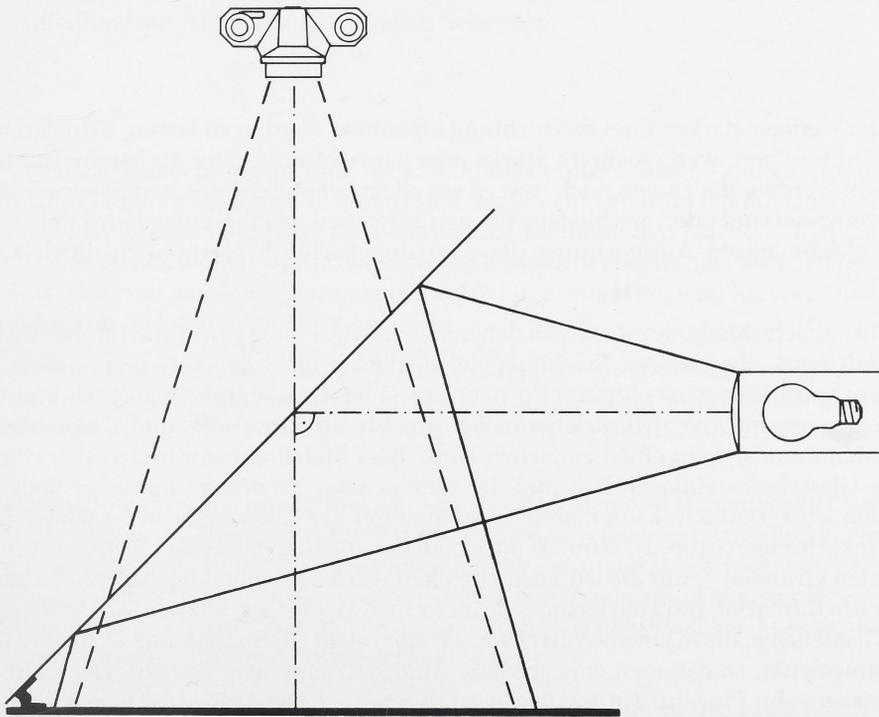


Abb. 1 Hilfsvorrichtung zur fotografischen Aufnahme von Münzen und anderen metallenen Gegenständen



Abb. 2 Beispiel einer Sammelaufnahme mittelalterlicher Silbermünzen mit flacher, aber gleichmäßiger Prägung. Aufnahme mit absolutem Aufsicht ohne Effektbeleuchtung

mehr oder weniger starken Effektbeleuchtung erkennbar werden zu lassen. Schwieriger hingegen wird es schon, wenn mehrere Stücke oder ganze Münzschatze als Sammelaufnahmen gewünscht werden, die zudem noch, wie es vor allem bei mittelalterlichen Silbermünzen der Fall ist, verbogen sind und verschiedene Ebenen aufweisen. Hierbei entstehen dann Probleme mit der gleichmäßigen Ausleuchtung der Aufnahmefläche, hervorgerufen durch Kamerschatten etc.

Eine recht einfache Methode möchte ich daher hier vorstellen, die gewiß auch anderswo bereits angewandt wird, aber meines Erachtens vielen, die sie nicht kennen, gerade diese Arbeit erleichtern wird. Eine ganz einfache Vorrichtung ist hierzu nötig, die man auch leicht selbst herstellen kann und die sich gleichermaßen gut für Schwarzweiß- und Coloraufnahmen eignet. Man braucht dazu einen einfachen Holz- oder Metallrahmen, in den sich eine planparallele Glasscheibe einlegen läßt und der mittels eines Scharniers mit einer Bodenplatte verbunden wird. Dadurch kann man den Rahmen mit der Glasscheibe in verschiedene Neigungswinkel bringen (Abb. 1). Dann ist noch eine Kunstlichtquelle nötig – Kunstlicht aus ganz bestimmten Gründen –, auf die ich noch eingehen werde. Um direktes Aufsicht zu erzielen, was hier erwünscht ist, muß die Lichtquelle im rechten Winkel zur Kamera-Achse stehen. Das auf die Glasscheibe, die in einem Winkel von 45° eingestellt ist, auftreffende Licht wird auf das Objekt umgelenkt, so daß man eine absolute Aufsichtbeleuchtung erreicht. Der Lichtverlust beträgt dabei zehn Prozent. Fotografiert wird durch die Glasscheibe, die wegen ihrer Planparallelität keine Verzerrung entstehen läßt. Anhand dieser Aufsichtbeleuchtung kann man auch geringste Prägespuren bei Münzen bis ins kleinste Detail erkennbar machen und abbilden (Abb. 2).



Abb. 3 Römische Bronzemünzen mit Porträt-darstellung.
Aufnahme mit Auflicht und kräftigem Seitenlicht

Eignet sich diese Beleuchtungstechnik für z. B. mittelalterliche Silber- oder Goldmünzen mit oft schwacher Prägung recht gut, so ändert sich das bei antiken Münzen mit starker Prägung bzw. erhabenen Reliefs. Hier hätte die vorerwähnte Methode den Nachteil, daß die Münzen flach und charakterlos wirken würde, weil das totale Auflicht erstens die Plastizität beeinträchtigt und zweitens um das Relief herum eine dunkle Linie entstehen läßt, hervorgerufen durch die partiell nichtreflektierenden Flächen.

In diesem Fall sollte man zusätzlich eine kleinere Lampe als Streiflicht einsetzen, welche dann z. B. Porträts oder sonstige Darstellungen durch das Effektlicht in betrachtungsgewohnter Weise hervorhebt, ohne die vorrangige Auflichtbeleuchtung durch Doppelschatten zu stören (Abb. 3).

Sammelaufnahmen werden oft erschwert einerseits durch den unterschiedlichen Oxydationszustand der Münzen, andererseits durch die verschiedenen reflektierenden Stücke. Auch hierbei ist meines Erachtens Kunstlicht zu bevorzugen, weil man die Möglichkeit hat, nach Bedarf gerichtetes oder indirektes Licht einzusetzen. Außerdem ist wie schon angedeutet eine Effekt-Zusatzbeleuchtung bei erhabenen Prägungen möglich. Die gleichmäßige Ausleuchtung über die gesamte Aufnahme-fläche ist gewährleistet (Abb. 4).

Bei verschiedenen Materialien oder Aufnahmesituationen läßt sich die Auflichtbeleuchtung durch einfaches Verändern des Neigungswinkels der Glasscheibe beeinflussen. Gleichgut lassen sich die unterschiedlichsten Werkstücke aus Eisen und Elfenbein, aber besonders Edelmetalle mit reliefierten oder gepunzten Verzierungen abbilden (Abb. 5).



Abb. 4 Beispiel einer Sammelaufnahme mittelalterlicher Silbermünzen, zum Teil etwas deformiert und mit stark abgegriffenen Oberflächen. Aufnahme mit Aufsicht und schwachem Seitenlicht



Abb. 5 Keltische Goldbeschlüge. Aufnahme mit Aufsicht und leichtem Seitenlicht

Als Aufnahme-Objektiv-Brennweite sollte man bei Kleinbildformat 100 mm, bei größeren Formaten entsprechende Brennweiten wegen des günstigen Aufnahmeabstandes wählen. Makroobjektive sind selbstverständlich wegen der besseren Korrektur im Nahbereich zu empfehlen. Der ganze Vorgang ist in der Praxis recht einfach und stellt eine Erleichterung mit geringen Hilfsmitteln dar. Möglich ist natürlich auch der Einsatz von polarisiertem Licht- oder Ringblitz, auch kann man wie oft empfohlen Antireflexspray benutzen, welches aber den Münzcharakter zu leicht beeinflußt.

In der Werbefotografie, für Bildbände, Ausstellungen usw. lassen sich die genannten Objekte sicher bildwirksamer und effektvoller bezüglich der Farbe des Untergrundes und der Beleuchtung darstellen, ganz abgesehen von anderen fotografischen Gestaltungsmöglichkeiten. Allein Wissenschaftler und Münzfachleute brauchen optimal erkennbare fotografische Abbildungen und weniger raffinierte und werbewirksame Vorlagen.

*Hermann Thörnig,
Rheinisches Landesmuseum,
Ostallee 44,
5500 Trier*